

Internationale Konjunktur

Die Unterschiede in der Konjunkturentwicklung zwischen Westeuropa und den USA wurden im 1. Halbjahr 1970 noch größer. In der Bundesrepublik Deutschland und in den meisten kleineren westeuropäischen Industrieländern hielt das rasche Wirtschaftswachstum an; es wurde durch die Vollausslastung der Produktionskapazitäten nur wenig gebremst. Von der Nachfrageseite sind in diesen Ländern erst im Winterhalbjahr 1970/71 spürbare Abschwächungstendenzen zu erwarten. In Frankreich verlangsamte sich das Nachfragewachstum nach dem durch Sondereinflüsse bedingten Auftrieb im Vorjahr bereits seit der Jahreswende. Dagegen wird in Großbritannien und in Italien die Nachfrage heuer eher noch stärker expandieren. Beide Länder verfügen auch — abgesehen von Teilbereichen — über genügend freie Kapazitäten. Westeuropa befindet sich somit noch immer in der Phase der Hochkonjunktur, der Abschwung in den USA hingegen dürfte nach vorherrschender Meinung bereits seinen Tiefpunkt erreicht haben. Die erwartete Wiederbelebung der amerikanischen Konjunktur wird im kommenden Jahr mit einer voraussichtlich kräftigeren Abschwächung

in Westeuropa zusammentreffen. Es ist daher 1971 nicht mit einer Kumulierung rezessiver Tendenzen zu rechnen.

Trotz uneinheitlicher Konjunktur erreichten die Raten der Preissteigerungen in den letzten Monaten westlich und östlich des Atlantiks hohes Niveau. Das erklärt sich vor allem daraus, daß sich der Preisauftrieb in Westeuropa konjunkturell kräftig verstärkte, in den USA aber trotz beträchtlicher Nachfrageverlangsamung noch nicht abschwächte. Eine Milderung der inflationistischen Spannungen ist in Westeuropa nicht vor 1971 zu erwarten.

Nach dem weltweiten *Investitionsboom* des Vorjahres werden die Investitionen 1970 nicht mehr so kräftig steigen. Die Investitionstätigkeit wird zwar in den meisten Ländern durch die Kapazitätsengpässe stimuliert, doch sind die Nachfrageerwartungen weniger günstig. Die Selbstfinanzierungsmöglichkeiten werden enger, da seit dem Vorjahr die Unternehmer-einkommen nicht mehr so rasch steigen. Das hohe Zinsniveau in fast allen Ländern verteuert die Kreditfinanzierung. Die öffentlichen Investitionen steigen nur mäßig, da in allen Ländern eine restriktive Budgetpolitik verfolgt wird. Das Wachstum des *privaten Konsums* wird sich in Europa heuer kaum verlangsamen. Die Lohn- und Gehaltssumme nimmt seit dem Vorjahr viel rascher zu, da die Tariflöhne und Effektivverdienste kräftig stiegen und die Beschäftigung beträchtlich ausgeweitet wurde. Die Sparneigung wird sich dagegen in keinem Land nennenswert erhöhen.

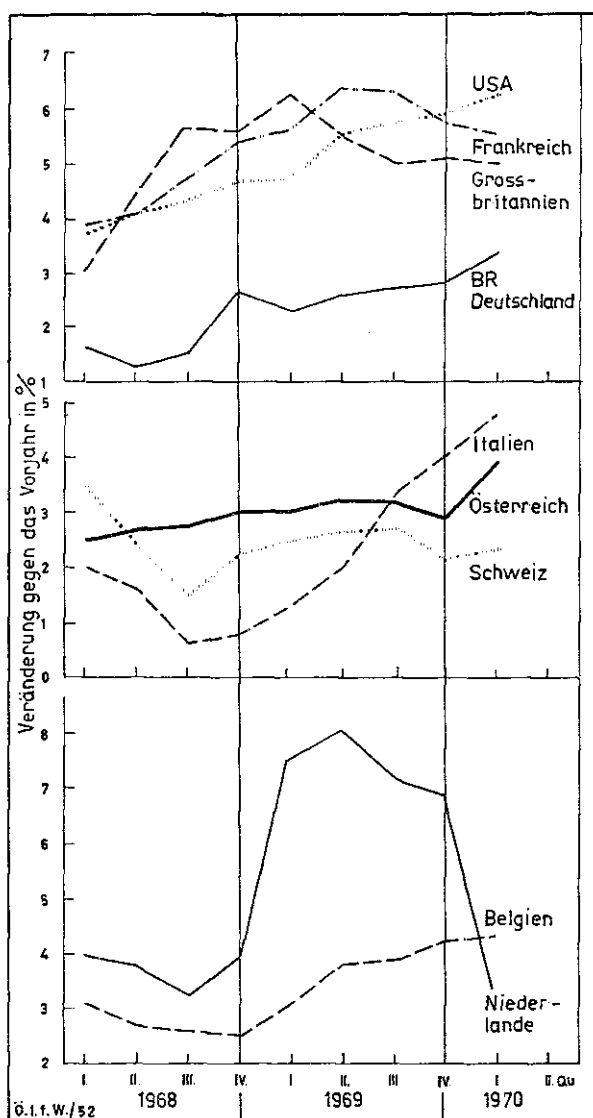
Der *Welthandel* wird 1970 das außerordentlich rasche Wachstum vom Vorjahr (+14%) nicht mehr erreichen (+11%). Dämpfende Einflüsse werden im Laufe des 2. Halbjahres von der Nachfrage in Westeuropa ausgehen, die Importe der Vereinigten Staaten, die rezessionsbedingt bereits im 1. Halbjahr nur mäßig wuchsen, werden erst im nächsten Jahr wieder kräftiger zunehmen. Von der Abschwächung der Nachfrage im Welthandel wird auch die Rohstoffausfuhr der Entwicklungsländer betroffen, die außerdem im Vorjahr vor den Währungsparitätsänderungen wegen spekulativer Käufer der Industrieländer überhört war. Die Zuwachsrate der Exporte der Entwicklungsländer (1969 +9%) wird daher heuer etwas sinken. Ihre Importe werden jedoch nahezu unvermindert

Brutto-Nationalprodukt

	1968	1969	1970 ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
USA	4,9	2,8	0,5
Kanada	4,8	4,8	2,5
Japan	14,0	12,2	11,0
Bundesrepublik Deutschland	7,2	7,9	6,0
Frankreich	4,9	7,9	5,5
Großbritannien	3,5	1,8	3,5
Italien	5,9	4,8	7,5
Große Industrieländer	5,8	4,8	3,5
Belgien	3,8	6,2	5,0
Dänemark	3,5	7,0	4,0
Irland	6,9	4,0	4,5
Niederlande	6,2	5,1	4,5
Norwegen	3,7	3,9	4,0
Österreich	4,1	6,4	6,0
Schweden	4,1	5,0	4,0
Schweiz	4,0	5,2	4,5
Kleine Industrieländer ²⁾	4,3	5,6	4,5
Sonstige OECD-Länder ³⁾	5,4	7,4	6,5
OECD-Länder insgesamt	5,8	4,9	3,0
davon Europäische OECD-Länder	5,0	6,1	5,5
EWG	5,6	7,2	5,5
EFTA	3,7	3,7	4,0

Q : OECD, nationale und eigene Schätzung —¹⁾ Prognose Stand Mitte Juni 1970.
—²⁾ Einschließlich Finnland, Island und Luxemburg —³⁾ Griechenland, Portugal, Spanien, Türkei.

Verbraucherpreise



expandieren, da die Devisenreserven der Rohstoffländer gegenwärtig relativ hoch sind. Von Japan ist im Gegensatz zu den übrigen Industrieländern kein dämpfender Einfluß auf den Welthandel zu erwarten.

Nur geringe Wachstumsverlangsamung in der Bundesrepublik Deutschland

In der westdeutschen Wirtschaft haben sich bisher kaum Abschwächungstendenzen gezeigt. Die Produktion stellt sich noch immer bemerkenswert elastisch auf die wachsende Nachfrage ein. Die Industrieproduktion lag auch im I. Quartal 1970 um gut 10% über dem entsprechenden Vorjahresquartal. Die rasche Ausweitung der Produktionskapazität gelang dank der in diesem Konjunkturzyklus sehr früh einset-

zenden kräftigen Belebung der Investitionstätigkeit und dem starken Zustrom von ausländischen Arbeitskräften. Das Zurückbleiben der Bauwirtschaft war saison- und nicht konjunkturbedingt. Die Bauarbeiten litten bis in den Mai unter den außergewöhnlich ungünstigen Witterungsbedingungen. Im Jahresdurchschnitt 1970 erwartet man nach den jüngsten Prognosen ein reales Wachstum des Brutto-Nationalproduktes von 6%, doch dürfte diese Rate eher eine Untergrenze sein, da trotz langsamer wachsender Auftragsgänge noch hohe Auftragsbestände vorhanden sind. Vom privaten Konsum ist heuer weiterhin noch kräftiger Konjunkturauftrieb zu erwarten, da die Masseneinkommen stärker steigen. Der Lohnauftrieb hat sich nach den wilden Streiks im Herbst 1969 beträchtlich verstärkt. Die Netto-Lohn- und -Gehaltssumme wird 1970 voraussichtlich um 15% über dem Niveau des Vorjahres liegen, nach einer Steigerungsrate von 10,4% im Jahr 1969. Die Spartätigkeit der privaten Haushalte hat sich bereits im I. Quartal leicht abgeschwächt, die Sparquote wird im ganzen Jahr etwa um einen Prozentpunkt unter der des Vorjahres (12,1%) liegen. Auf Grund dieser Einkommens- und Sparentwicklung wird der private Konsum nominell um 13% (1969 +10,1/2%) zunehmen. Real wird die Rate 1970 (+8,1/2%) nur um etwa einen Prozentpunkt größer sein als 1969, da auch die Preise stärker steigen.

Im Bereich der baulichen Investitionen ist nach den Ausfällen vom Frühjahr im 2. Halbjahr ein kräftiges Aufholen zu erwarten. Ihr reales Wachstum (+4%) dürfte damit knapp über dem vorjährigen (3,1/2%) liegen. Die Ausrüstungsinvestitionen, die 1969 real um fast 25% stiegen, werden heuer noch um gut 13% zunehmen. Die Abschwächung ist zum Teil angebotsbedingt, da in der Investitionsgüterindustrie Kapazitätsengpässe und Arbeitskräftemangel am stärksten fühlbar werden. Auch von der Nachfrageseite läßt der Auftrieb nach. Die Beurteilung der wirtschaftlichen Lage im Konjunkturtest ist nicht mehr so günstig wie noch vor einigen Monaten, und die starken Kostensteigerungen erschweren die Finanzierung von Investitionsprojekten.

Die Warenausfuhr war nach der DM-Aufwertung zufolge der Vorverlegung von Lieferungen rückläufig, seit Februar nimmt sie wieder zu, allerdings nicht mehr so rasch wie bis zum Sommer 1969. Liefer-schwierigkeiten der deutschen Exportindustrien tragen ebenso wie die kräftige Verteuerung deutscher Produkte auf dem Weltmarkt zur Dämpfung des Aufschwunges bei. Trotz Aufwertung und Wegfall der steuerlichen Exportbelastung haben die Exporteure ihre DM-Ausfuhrpreise weiter erhöht. Das Wachstum der Wareneinfuhr hat sich entgegen den Erwartun-

Industrieproduktion

	1968	1969	1969		1970		1969		1970	
			IV Qu.	I Qu.	Jänner	Februar	IV Qu.	I Qu.	Jänner	Februar
	Veränderung gegen das Vorjahr in % ¹⁾						Veränderung gegen die Vorperiode in % ²⁾			
USA	47	44	29	01			-14	-11		
Kanada	54	50	26		37	42	19		-07	23
Japan	175	167	175	184			48	21		
Belgien	56	105	101		63	101	30		38	22
Bundesrepubl. Deutschl.	120	132	113		109	88	42		20	-06
Frankreich	44	127	48		69	90	14		28	13
Großbritannien	53	34	16		25	23	00		-16	24
Italien	63	32	-70	49			-91		120	07
Niederlande	109	126	119		152	140	31		24	06
Norwegen	43	49	42	-14			-07	07		
Österreich	70	114	115	102			00		44	56
Schweden	60	78	86		48	110	27		-26	54
Schweiz	55	110	106				07			
OECD-Länder insges.	67	74	49				00		07	07
Europäische OECD-Länder	74	94	57				14		21	14

Q : Berechnet aus OECD Main Economic Indicators. — ¹⁾ Unbereinigte Werte. — ²⁾ Saisonbereinigte Werte

gen bisher nicht weiter beschleunigt. Auch hier dürften Lieferschwierigkeiten und der rasche Preisauftrieb in europäischen Partnerländern eine wichtige Rolle spielen.

Der Preisanstieg hat sich in der Binnenwirtschaft der Bundesrepublik Deutschland gleichfalls verstärkt. Die Verbraucherpreise waren im I. Quartal um 3,4% höher als im gleichen Vorjahresquartal, nach nur 2,7% im Jahresdurchschnitt 1969. Für 1970 rechnet man mit einem Anstieg von 4%. Rascher als die Verbraucherpreise steigen trotz der langsamer wachsenden Auftragseingänge die industriellen Erzeugerpreise. (Erzeugnisse der Investitionsgüterindustrie waren im März um 9% teurer als im gleichen Monat des Vorjahres.)

In den USA unvermindert starker Preisauftrieb bei hoher Arbeitslosigkeit

Die Wirtschaft der Vereinigten Staaten von Amerika befindet sich in einer Rezessionsphase. Seit Herbst vergangenen Jahres ist das Wirtschaftswachstum zum Stillstand gekommen. Saisonbereinigt lag das reale Brutto-Nationalprodukt sowohl im IV. Quartal 1969 wie im I. Quartal 1970 niedriger als im Vorquartal (-0,1% und -1,2%). Nach überwiegender Meinung amerikanischer und internationaler Konjunkturforscher wurde jedoch der untere Konjunkturwendepunkt bereits überschritten; für das 2. Halbjahr ist mit einer leichten Belebung der Wirtschaftstätigkeit zu rechnen. Im Jahresdurchschnitt 1970 wird eine reale Wachstumsrate des Brutto-Nationalproduktes von 1/2% bis 1% erwartet. Wie in anderen Ländern sind aber auch in den USA Wendepunktprognosen noch sehr unsicher. Es würde daher nicht

überraschen, wenn sich die amerikanische Wirtschaft erst 1971 erholt.

Die Industrieproduktion sank in der Zeit von August 1969 bis Februar 1970 mit einer Jahresrate von 6%. Der Rückgang war weniger stark als in früheren Rezessionsperioden. Im März ist die Produktion erstmals leicht gestiegen. Die Arbeitslosenrate hat sich in den ersten vier Monaten 1970 stark erhöht. Von 3,5% im Dezember 1969 stieg sie in den folgenden Monaten ständig bis auf 4,8% im April. Vor allem die Automobilindustrie sah sich zu umfangreichen Entlassungen gezwungen, da ihr Absatz in den letzten Monaten empfindlich zurückging.

Außer der Nachfrage nach Autos war im I. Quartal auch die private Nachfrage nach anderen dauerhaften Gütern und nach Wohnbauten rückläufig. Im mäßigen Wohnbau spiegelt sich das hohe Zinsniveau Mehr noch als in manchen westeuropäischen Ländern ist in den USA der private Wohnungsbau vom Zinsniveau abhängig. Die Unternehmer bildeten in den ersten Monaten des laufenden Jahres viel weniger Lager als zuvor. Die Rüstungsausgaben waren weiter rückläufig. Im Gegensatz zu den anderen Nachfragekomponenten stiegen die privaten Investitionen in Ausrüstungen und Industriebauten weiterhin kräftig und die neuesten Unternehmerbefragungen lassen künftig kaum eine stärkere Verringerung der Investitionsneigung erwarten.

Das eigentliche Ziel der restriktiven Wirtschaftspolitik, den raschen Preisauftrieb zu dämpfen, konnte trotz der Rezession bisher nicht erreicht werden. Die Konsumentenpreise waren im I. Quartal um 6% höher als im gleichen Quartal des Vorjahres, im Jahresdurchschnitt 1969 hatte der Anstieg 5 1/2% betragen

Die Großhandelspreise lagen im I. Quartal um $4\frac{1}{2}\%$ über dem entsprechenden Vorjahreswert (Jahresdurchschnitt 1969 $+4\ 0\%$).

Das persönlich verfügbare Einkommen wird heuer wieder rascher wachsen als 1969. Am 1. Jänner wurde der 10%ige Zuschlag zur Einkommensteuer halbiert, mit 1. Juli wird er ganz wegfallen. Die öffentlichen Gehälter und die Leistungen der Sozialversicherung wurden im April rückwirkend mit Jahresbeginn erhöht. Im privaten Bereich wurden die Löhne kräftig gesteigert. Man kann daher annehmen, daß diese Einkommenszuwächse die konjunkturell bedingten Einkommenseinbußen überkompensieren und den privaten Konsum leicht beleben werden. Auch die bereits vollzogene leichte Lockerung der restriktiven Kreditpolitik im Bereich der Wohnbaufinanzierung könnte die Binnennachfrage anregen.

	Arbeitsmarkt					
	1968	1969	1969 ¹⁾			1970 ¹⁾ I. Qu.
			II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
	1 000 Personen					
	Arbeitslose					
USA	2 817	2 831	2 806	2 945	2 925	3 419
BRD	324	179	161	162	146	157
Frankreich	254	223	219	216	219	230
Großbritannien	601	597	584	606	602	626
Italien ²⁾	694	663	603	628	629	687
Niederlande	68	49	50	50	47	44
Österreich	72	68	70	66	63	61
Schweden	33	30	30	30	28	27
	Offene Stellen ³⁾					
USA	374	359	382	350	333	308 ⁴⁾
BRD	488	747	755	753	837	845
Frankreich	36	79	75	79	97	96
Großbritannien	271	285	283	279	285	279
Niederlande	77	106	102	111	118	122
Österreich	28	34	33	34	39	42
Schweden	36	57	56	58	66	68

Q.: OECD, Main Economic Indicators. — ¹⁾ Saisonbereinigt — ²⁾ Jeweils der erste Monat des Quartals. Unbereinigte Werte. — ³⁾ Für Italien stehen keine Daten zur Verfügung. — ⁴⁾ ♂ Jänner/Februar.

Günstige Wirtschaftsaussichten in Großbritannien

Der Konjunkturverlauf in Großbritannien weicht von jenen in Kontinentaleuropa ab. 1969 wuchs das britische Brutto-Nationalprodukt real nur um 2% gegen mehr als 6% im Durchschnitt der übrigen europäischen OECD-Länder. Das relativ mäßige Wachstum in Großbritannien ging vor allem auf die kräftige Dämpfung der Inlandsnachfrage durch die restriktive Wirtschaftspolitik zurück. Nach der Besserung der Zahlungsbilanz wurden nun wieder nachfragebelebende Maßnahmen getroffen. Im laufenden Jahr wird sich das britische Wirtschaftswachstum auf etwa $3\frac{1}{2}\%$ beschleunigen, auf dem Kontinent dagegen wird eine Verlangsamung (auf 5%) erwartet. Während die Volkswirtschaften auf dem Festland

an Wachstumsgrenzen stoßen (sowohl mangels sachlicher wie personeller Kapazitäten), verfügt Großbritannien über genügend freie Kapazitäten, die eine Beschleunigung des Wirtschaftswachstums auch von der Angebotseite her ermöglichen bzw. notwendig machen. (So war die Arbeitslosenquote im April mit 2,7% die höchste in diesem Monat seit 1940).

Nachdem 1969 die realen Brutto-Anlageinvestitionen etwas zurückgingen ($-0\ 6\%$), dürfte die Investitionsneigung im laufenden Jahr wieder steigen. Man erwartet ein Wachstum aller Anlageinvestitionen von etwa 4%. Die Erleichterung der Fremdfinanzierung — Senkung des Diskontsatzes um je $\frac{1}{2}\%$ von 8% auf 7% im März und April, Erweiterung des Kreditplafonds — dürfte insbesondere den Wohnungsbau stärker anregen; die Ausgaben für Wohnungsbauten waren im vergangenen Jahr um 8% gesunken. Die günstigeren Nachfrageerwartungen und damit bessere Ertragsaussichten werden auch die gewerblichen Investitionen stimulieren. Ein Investitionsboom ist freilich nicht zu erwarten, da von den rasch steigenden Kosten wieder kontraktive Einflüsse auf die Selbstfinanzierungskraft der Unternehmen ausgehen.

Ähnlich wie die Anlageinvestitionen hatten 1969 auch der private Konsum stagniert ($+0\ 5\%$) und ebenso wird für das laufende Jahr eine deutliche Belebung erwartet (3%). Die verfügbaren persönlichen Einkommen werden rascher steigen als im vergangenen Jahr. Das Budget 1970/71 sieht konsumfördernde Steuersenkungen im Betrag von etwa 200 Mill. £ vor, hauptsächlich durch Erhöhung der Freigrenzen für das versteuerbare Einkommen. Diese Summe erhöht, auf das Jahr 1970 bezogen, die globale Konsumgüternachfrage um etwa 1%. Der rasch zunehmende Lohnauftrieb wird zu kräftigen Einkommensteigerungen führen. Die erwartete Belebung des privaten Konsums wird durch die Ergebnisse des I. Quartals gestützt, als die Einzelhandelsumsätze um real 6% und der gesamte private Konsum um real 3% über dem Wert des gleichen Quartals im Vorjahr lagen. Kräftigere Nachfrageimpulse als im vergangenen Jahr werden auch vom öffentlichen Sektor ausgehen. Die Bildung von neuen Lagern und der Lagerabbau werden dagegen einander etwa die Waage halten.

Die Nachfragebelebungen werden sich im allgemeinen in nominellen Größen deutlicher zeigen als in realen, da der Preisauftrieb nach wie vor stark ist. Die Großhandelspreise industrieller Güter waren im I. Quartal um $5\frac{1}{2}\%$, die Konsumentenpreise um 5% höher als im gleichen Quartal des Vorjahres. Im Jahresdurchschnitt 1969 hatten die entsprechenden Raten 3,1% und $5\frac{1}{2}\%$ betragen.

Die deutliche Besserung der britischen Zahlungsbilanz im abgelaufenen Jahr ging in erster Linie vom Außenhandel aus: Die Warenexporte waren viel rascher gestiegen (fast 13%) als die Warenimporte (5%). Das Handelsbilanzdefizit sank von 643 Mill. £ im Jahr 1968 auf 158 Mill. £ im Jahr 1969. Der Überschuß der Dienstleistungsbilanz, die in Großbritannien meist aktiv ist, erhöhte sich um 190 Mill. £ auf 524 Mill. £. Dadurch ergab sich auch in der Ertragsbilanz ein Überschuß von 366 Mill. £, gegenüber einem Defizit von 309 Mill. £ im Jahr 1968. Die günstige Entwicklung hat sich in den ersten Monaten 1970 fortgesetzt. Von Jänner bis einschließlich April hatte die Handelsbilanz saisonbereinigt einen leichten Überschuß (von 20 Mill. £). Für das ganze Jahr 1970 wird in der Einfuhr eine höhere Zuwachsrate (7,5%) und in der Ausfuhr eine niedrigere (9%) als 1969 erwartet. Trifft diese Prognose ein, so ergäbe sich 1970 ein Handelsbilanzdefizit von etwa 60 Mill. £, noch weniger als 1969. Man kann daher mit einem ähnlich günstigen Zahlungsbilanzergebnis wie im Vorjahr rechnen.

konflikten 1968 überhöht war und die Wirtschaftspolitik seit Herbst 1969 restriktiver eingesetzt wurde als in anderen kontinentaleuropäischen Staaten.

Der private Konsum, der im vergangenen Jahr real um 7% gewachsen war, wird heuer noch um gut 4½% zunehmen. Die vorjährige Rate war besonders hoch und nicht zuletzt eine Folge der massiven Lohnerhöhungen im Sommer 1968, die sich 1969 erstmals über ein ganzes Jahr auswirkten. Der Lohnauftrieb ist zwar noch immer kräftig, doch im Gegensatz zu den letzten zwei Jahren nur noch wenig stärker als im langfristigen Trend. Unter Berücksichtigung der übrigen Einkommensarten wird das verfügbare persönliche Einkommen 1970 etwas weniger rasch steigen als 1969. Die Sparneigung dürfte etwas höher sein, die ruhigere Wirtschaftsentwicklung auch für den inländischen Sparer stärkere Anreize bieten.

Die private Investitionsneigung ist nach dem Boom des vergangenen Jahres noch immer sehr hoch. Die leichte Abschwächung des Wachstums aller Brutto-Anlageinvestitionen (1969 +10%, 1970 +7%) ist vor allem auf die geringeren Investitionsausgaben der öffentlichen Hand zurückzuführen, deren streng restriktive Politik einen kleinen Budgetüberschuß anstrebt. Daneben wirken auch die quantitativen Kreditbeschränkungen (sie laufen voraussichtlich am 30. Juni aus) und das hohe Zinsniveau hemmend.

Der Preisanstieg ist in Frankreich noch immer kräftig, doch zum Teil durch Sondereinflüsse bestimmt. Allein die Franc-Abwertung und die DM-Aufwertung bewirken schon eine 20prozentige Erhöhung der Preise deutscher Importgüter. Auch der Aufwärtstrend der Preise auf internationalen Rohwarenmärkten beeinflusst das französische Preisgefüge stark. Die Großhandelspreise für Rohwaren waren im I. Quartal 1970 um 15,7% höher als in der gleichen Periode des Vorjahres (Jahresdurchschnitt 1969 +10,4%), für Halbfertigwaren betrug die entsprechende Rate im I. Quartal 10,1% (1969: 10,2%). Die Steigerungsrate der Verbraucherpreise hat sich im I. Quartal etwas abgeschwächt (5,6% nach 6,4% im Jahresdurchschnitt 1969). Für das ganze Jahr 1970 mußte aber doch mit einer Rate von fast 5% gerechnet werden.

Die Warenexporte waren im I. Quartal 1970 um 17,9%, die Warenimporte um 8,9% höher als in der gleichen Periode des Vorjahres. Für das ganze Jahr 1970 wird eine Exportzuwachsrate von 15% und eine Importzuwachsrate von 6% erwartet. Selbst wenn sich die Prognose als zu optimistisch herausstellen sollte, wird sich das französische Handelsbilanzdefizit beachtlich verringern.

Verbraucherpreise

	1968	1969		1969		1970 I. Qu.
		II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
USA...	4,2	5,4	5,5	5,7	5,9	6,2
Kanada	4,2	4,5	4,8	4,9	4,5	4,7
Japan	5,4	5,2	5,1	6,6	5,9	8,2
Belgien	2,7	3,8	3,8	3,9	4,2	4,3
BRD	1,8	2,7	2,6	2,7	2,8	3,4
Frankreich	4,6	6,4	6,4	6,3	5,8	5,6
Großbritannien	4,7	5,5	5,5	5,0	5,1	5,0
Italien	1,4	2,6	2,0	3,4	4,0	4,7 ¹⁾
Niederlande	3,7	7,5	8,1	7,2	6,9	3,4
Norwegen	3,5	3,0	3,3	3,5	3,2	9,3
Österreich	2,8	3,1	3,2	3,2	2,9	3,9
Schweden	1,9	2,7	2,4	2,9	3,6	5,9
Schweiz	2,5	2,5	2,6	2,7	2,2	2,3

Q : Berechnet aus OECD Main Economic Indicators. — ¹⁾ Jänner/Februar.

Entspannung der wirtschaftlichen Lage in Frankreich

Die französische Wirtschaft hat sich verhältnismäßig rasch von den Krisen der Jahre 1968 und 1969 erholt. Die kräftigen Kapitalrückflüsse seit Herbst 1969 zeigen die Überwindung der Vertrauenskrise um den französischen Franc. Im Frühjahr dieses Jahres wurde bereits das außenwirtschaftliche Gleichgewicht wiederhergestellt. Der Preis- und Lohnauftrieb hält zwar unvermindert an, das gilt jedoch auch für alle anderen westlichen Industriestaaten. Das Wachstum des realen Brutto-Nationalproduktes wird sich 1970 voraussichtlich etwas stärker abschwächen als in anderen Ländern — von 8% im Jahr 1969 auf etwa 5½%. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Rate 1969 zufolge der Aufholeffekte nach den Sozial-

Einfuhr

	1968	1969		1970		1969		1970		
		IV. Qu.	I. Qu.	Jänner	Februar	IV. Qu.	I. Qu.	Jänner	Februar	
	Veränderung gegen das Vorjahr in % ¹⁾					Veränderung gegen die Vorperiode in % ²⁾				
USA	23.4	8.7	10.0	49.2	22.4	0.8		8.1	0.3	
Kanada	13.7	14.8	9.3	-4.8	2.0	3.8		-8.1	9.7	
Japan	11.4	15.7	19.6	28.7		2.0	7.3			
Belgien	15.9	20.2	19.9	7.6		2.7		-3.1		
Bundesrep. Deutschland	16.1	23.7	27.1	23.5		8.2	6.3			
Frankreich	12.7	24.4	10.0	8.9		-0.8	1.0			
Großbritannien	7.0	5.3	4.7	4.2		0.8	1.5			
Italien	5.7	21.4	18.8		21.6	1.9		8.6	-10.4	
Niederlande	11.5	18.3	22.6	21.2		7.1	0.7			
Norwegen	-1.5	8.7	23.9	18.4		12.9	-1.8			
Österreich	8.1	13.2	17.7	23.8		1.2		9.4	10.1	
Schweden	8.9	15.2	14.5	19.2	28.8	-1.4		6.4	-0.7	
Schweiz	9.5	17.1	22.2	29.2		8.9	5.9			
OECD-Länder insgesamt	12.8	15.4	15.5	18.6	18.9	3.4		3.8	1.3	
Europäische OECD-Länder	10.0	17.5	17.4	13.8	18.7	4.3		3.4	1.4	

Q : Berechnet aus OECD Main Economic Indicators — ¹⁾ Unbereinigte Werte — ²⁾ Saisonbereinigte Werte

 Ausfuhr¹⁾

	1968	1969		1970		1969		1970		
		IV. Qu.	I. Qu.	Jänner	Februar	IV. Qu.	I. Qu.	Jänner	Februar	
	Veränderung gegen das Vorjahr in % ²⁾					Veränderung gegen die Vorperiode in % ³⁾				
USA	9.1	10.2	16.6	59.2	59.9	1.0		5.9	6.5	
Kanada	19.0	9.5	9.2	18.3	12.4	5.8		9.7	-3.8	
Japan	24.2	23.3	19.9	23.2		0.4	11.5			
Belgien	16.0	23.4	25.7	4.2	25.9	6.2		1.1	-1.3	
Bundesrep. Deutschland	14.3	16.9	17.4	22.5		7.6	-2.0			
Frankreich	11.6	18.2	13.9	17.9		6.8	9.4			
Großbritannien	6.8	14.1	15.0	17.4		1.6	1.0			
Italien	17.0	15.2	1.1	12.6	0.2	-7.2		26.1	-12.1	
Niederlande	14.5	19.5	20.0	20.9		3.4	5.1			
Norwegen	11.6	13.7	2.7	0.7		-1.1	8.9			
Österreich	9.9	21.3	22.3	23.1		5.3		8.8	4.9	
Schweden	9.0	15.2	17.7	0.9	28.3	1.5		1.0	13.8	
Schweiz	14.8	15.4	16.1	10.6		3.6	0.7			
OECD-Länder insgesamt	12.8	15.5	15.6	22.8	26.4	2.8		5.1	1.9	
Europäische OECD-Länder	12.1	17.0	15.5	14.1	19.8	3.4		3.1	2.7	

Q : Berechnet aus OECD, Main Economic Indicators — ¹⁾ Die Veränderungsdaten werden von den Dollarwerten berechnet. In der Periode nach einer Aufwertung (Abwertung) sind die Exportzuwachsdaten daher auf Grund der Paritätsänderung entsprechend höher (niedriger) — ²⁾ Unbereinigte Werte. — ³⁾ Saisonbereinigte Werte

Freie Kapazitäten und Sozialprobleme in Italien

Die Wirtschaftsentwicklung in Italien wird seit Herbst vergangenen Jahres durch heftige Sozialkonflikte stark beeinflusst. Wenngleich deren Intensität seit der Jahreswende nachgelassen hat, bleibt auch heuer ein Unsicherheitsmoment, das Prognosen erschwert. Die Arbeitsunruhen drückten Industrieproduktion sowie Exporte und beschleunigten den Preis- und Lohnanstieg. Die Industrieproduktion wuchs 1969 im Jahresdurchschnitt um 3%; nach einer Steigerungsrate von 8% im Zeitraum Jänner bis August wurde von September bis Dezember ein streikbedingter Rückgang von 5½% verzeichnet. In den ersten Monaten 1970 hat sich zwar die Industrieproduktion erholt (+5% im I. Quartal), doch wäre auf Grund von Aufholeffekten ein rascheres Wachstum zu erwarten gewesen. Insbesondere die Arbeitsniederlegungen in

der Elektrizitätsindustrie und im Transportgewerbe wirkten sich neuerlich hemmend aus.

Der Preisauftrieb hat sich im Winterhalbjahr stark beschleunigt. Im IV. Quartal 1969 waren die Konsumentenpreise um 4% höher als in der gleichen Periode des Vorjahres, im I. Quartal 1970 dürfte die entsprechende Rate bei fast 5% liegen. Im Jahresdurchschnitt 1968 war der Anstieg mit 1.4% noch der geringste in Westeuropa und auch 1969 lag er mit 2.6% eher unter dem Durchschnitt.

Die Tariflöhne der Industriearbeiter lagen nach der Erneuerung der wichtigsten Kollektivverträge im Jänner um 21% über dem Vorjahresniveau. Die kräftigen Einkommenszuwächse werden sich in einem beschleunigten Wachstum des privaten Konsums (1969 +6%, 1970 +8%) niederschlagen. Die Brutto-Anlageinvestitionen werden mit 8½% voraussicht-

lich gleich rasch zunehmen wie 1969. Im abgelaufenen Jahr hatte vor allem der Wohnungsbau (+16%) außerordentlich rasch expandiert. Die Investitionsneigung in Industrie und Gewerbe war, mit Ausnahme der letzten Monate des Jahres, ebenfalls hoch. 1970 bestehen sowohl expansive als auch restriktive Einflüsse. Nach Beseitigung administrativer Verzögerungen ist wieder mit kräftigen öffentlichen Investitionen zu rechnen. Private Unternehmer werden in vielen Fällen versuchen, den „unsicheren“ Faktor Arbeit durch kapitalintensive Investitionen zu ersetzen. Ihre Selbstfinanzierungsmöglichkeiten werden jedoch durch die rasch steigenden Produktionskosten empfindlich eingeschränkt, die Fremdfinanzierung wurde durch die Anhebung des italienischen Zinsniveaus verteuert. Starke Impulse für die Inlandsnachfrage kommen von der Lagerbildung, da der Lagerabbau während der Hauptstreikmonate um ein Vielfaches über dem üblichen lag.

Die Importe nehmen seit dem Herbst viel rascher zu als die Exporte (I. Quartal 1970: Importe +19%, Exporte +5%). Dementsprechend stieg das Handelsbilanzdefizit. Im I. Quartal 1970 erreichte es bereits 286 Mrd. Lire, gegen 447 Mrd. Lire im gesamten Jahr 1969 und nur 64 Mrd. Lire im Jahr 1968. Dagegen hat sich im März erstmals die Kapitalbilanz gebessert, so daß in diesem Monat nach vorläufigen Berechnungen ein geringer Zahlungsbilanzüberschuß erzielt wurde. Der seit Monaten kräftige Kapitalabfluß dürfte sich aus verschiedenen Gründen verlangsamt haben. Die Bildung der neuen Mitte-Linksregierung dämmte die „Kapitalflucht“ psychologisch ein, Maßnahmen der Notenbank erschwerten sie. Weiters fällt die Zinsdifferenz zum Ausland weg und mehrere italienische Anleihen konnten mit Erfolg im Ausland placiert werden. Die günstige Entwicklung im Kapitalverkehr wird sich voraussichtlich in nächster Zeit fortsetzen. Italien könnte dadurch vorübergehend ein hohes Handelsbilanzdefizit in Kauf nehmen, ohne beträchtliche Verluste an Währungsreserven befürchten zu müssen.

Bei einigermaßen stabilen politischen und sozialen Verhältnissen sind alle Voraussetzungen gegeben, daß Italien im 2. Halbjahr wieder an das rasche Wachstum vor dem Herbst 1969 anschließt. Die italienische Wirtschaft verfügte auch damals über genügend Arbeitskräftereserven, die Arbeitslosenquote sank im vergangenen Jahr, unabhängig von den Streikausfällen, nie unter 3%. Die Ausweitung des Angebotes könnte auch den Preisauftrieb zumindest gegen Jahresende wieder etwas mildern. Ein Wachstum des realen Brutto-Nationalproduktes um 7½%, wie es gegenwärtig prognostiziert wird, würde beträchtlich über den Zuwachsraten der anderen westlichen Industrieländer (ausgenommen Japan) liegen.

Preisauftrieb und Kapazitätsengpässe in den kleinen Industrieländern

Die Nachfrage in den kleinen europäischen Industriestaaten expandierte in den ersten Monaten dieses Jahres nach wie vor kräftig, das Wachstum der Inlandsnachfrage hat sich teilweise noch beschleunigt, jenes der Auslandsnachfrage nicht sehr verlangsamt. Der bereits längere Zeit anhaltende Exportboom und die später einsetzende Belebung der Inlandsnachfrage haben die freien Kapazitäten in fast allen Ländern ausgeschöpft. In den letzten Monaten ist daher auch die Einfuhr rascher gewachsen.

Belgien hatte im vergangenen Jahr neben Japan die höchste Exportzuwachsrate (+23¾%). Daneben waren aber auch privater Konsum (real 5%) und Brutto-Anlageinvestitionen (real +11½%) kräftig gestiegen. Heuer erwartet man auf Grund der konjunkturell günstigen Einkommensentwicklung eine Beschleunigung der Verbrauchsausgaben und ein leichtes Nachlassen der Investitionstätigkeit, die durch die Erschwerung der Fremdfinanzierung etwas eingedämmt wird. Der Preisauftrieb wurde in den letzten Monaten kräftiger, die Verbraucherpreise lagen im I. Quartal 1970 um fast 4½% über dem Wert des gleichen Quartals im Vorjahr (im Jahresdurchschnitt 1969 hatte der Anstieg 3,8% betragen). Wenn sich auch heuer das Wachstum der Auslandsnachfrage und 1971 jenes der Inlandsnachfrage verlangsamen dürfte, wird die Mehrwertsteuer von der Preisentwicklung her gesehen noch immer etwas zu früh eingeführt werden (1. Jänner 1971).

In den *Niederlanden* war die Mehrwertsteuer am 1. Jänner 1969 in einer Phase der Hochkonjunktur in Kraft gesetzt worden. Die Verbraucherpreise erreichten dann auch mit 7½% die höchste Steigerungsrate aller westlichen Industrieländer. Die Abschwächung im I. Quartal 1970 auf +3,4% beruht daher vorwiegend auf dem hohen Vorjahresstand. Diese Preisentwicklung erklärt auch zum Teil den eher mäßigen realen Anstieg des privaten Konsums im vergangenen (+3½%) und seine Beschleunigung im laufenden Jahr (+5½%). Die Investitionstätigkeit belebte sich in den letzten Monaten, nachdem 1969 die Brutto-Anlageinvestitionen, u. a. zufolge des Wegfalles von Abschreibungserleichterungen, real um ½% zurückgegangen waren. Wareneinfuhr und Warenausfuhr steigen nach wie vor rasch. Im I. Quartal waren sowohl die Exporte wie die Importe um 21% höher als in der gleichen Periode des Vorjahres. Wenngleich diese Raten etwas überhöht sind, da der Zuwachs im I. Quartal 1969 der geringste des Jahres war, so war die erwartete Verlangsamung der Auslandsnachfrage bisher kaum zu spüren.

In der Schweiz wird heuer das reale Brutto-Nationalprodukt (+4½%) fast gleich stark wie 1969 wachsen (+5%). Der Wachstumsspielraum in der Schweiz wird stärker als in anderen Ländern durch Kapazitätsengpässe begrenzt. Der Schweizer Wirtschaft ist die in früheren Jahren traditionelle Heranziehung zusätzlicher ausländischer Arbeitskräfte nicht mehr möglich. Da der heimische Arbeitsmarkt schon seit Jahren voll ausgeschöpft ist, hängt das Ausmaß des Wirtschaftswachstums nahezu ausschließlich von Produktivitätssteigerungen ab. Die Investitionsneigung ist entsprechend hoch, 1969 waren die Brutto-Anlageinvestitionen real um 7% höher als ein Jahr zuvor, heuer wird die Steigerungsrate fast 9% erreichen.

Die kräftige Belebung der Inlandsnachfrage zeigt sich auch im privaten Konsum, der 1969 real um 4½% stieg und 1970 um 5½% wachsen wird. Die Wareneinfuhr war im I. Quartal 1970 um fast 30% höher als in der gleichen Periode des Vorjahres, nach 17% im Jahresdurchschnitt 1969. Die Warenausfuhr stieg im I. Quartal 1970 nur noch um etwa 11% nach 15½% 1969. Die Exportzuwachsrate sind geringer als in anderen westeuropäischen Industriestaaten. Die Schweizer Unternehmen scheinen bisher verhältnismäßig flexibel gewesen zu sein und auf eine intensivere Bearbeitung des internationalen Marktes verzichtet zu haben, um die erhöhte Inlandsnachfrage befriedigen zu können. Der noch immer mäßige Preisanstieg könnte sich daraus erklären. Die Verbraucherpreise lagen im I. Quartal bloß um 23% über dem Wert des gleichen Vorjahresquartals (im Jahresdurchschnitt 1969 betrug der Anstieg 25%). Nur die Großhandelspreise stiegen in den letzten Monaten rascher (5% im I. Quartal, nach 3% im ganzen Jahre 1969), doch ist auch dieser Anstieg international eher mäßig.

Eine Verlangsamung des Wirtschaftswachstums ist in den *skandinavischen Ländern* zu erwarten. Vor allem Schweden und Dänemark stoßen an Kapazitätsgrenzen, das reale Brutto-Nationalprodukt wird 1970 in beiden Ländern voraussichtlich nur um 4% wachsen, nach 5% und 7% im Jahr vorher. Etwas geringer ist die Anspannung in Norwegen und Finnland,

hier erwartet man 1970 Raten von 4% und 6½% nach 39% sowie 8% im Jahr 1969.

Die Entwicklung der Inlandsnachfrage ist in den einzelnen Ländern unterschiedlich. Relativ mäßig expandieren privater Konsum (1969 +42%, 1970 +3¼%) und Brutto-Anlageinvestitionen (1969 und 1970 je 4½%) in Schweden. In Dänemark und Finnland expandierte die Investitionstätigkeit im Vorjahr kräftig (in beiden Ländern +13%), der Boom wird sich 1970 abschwächen. Auch vom privaten Konsum gingen in diesen Staaten kräftige Impulse aus, heuer wird in Dänemark eine deutliche Verlangsamung erwartet, da in diesem Land die Wirtschaftspolitik am stärksten restriktiv eingesetzt wird. Norwegen erwartet 1970 einen kräftigen Investitionsstoß (11½%), nachdem 1969 die Brutto-Anlageinvestitionen um 1½% zurückgingen. 1970 werden sich die Investitionen im Schiffsbau wieder erholen (1969 —30%), aber auch die übrigen Bereiche haben ihre Investitionspläne kräftig erhöht. Der private Konsum wurde 1969 in Norwegen durch Antizipationskäufe vor der Einführung der Mehrwertsteuer am 1. Jänner 1970 aufgebläht (+8%) und wird daher heuer nur mäßig wachsen (+1½%).

Der Preisauftrieb hat sich in den letzten Monaten beschleunigt. In Schweden und Dänemark waren die Verbraucherpreise im I. Quartal um 6% und 5½% höher als in der gleichen Periode des Vorjahres, nach nur 27% und 35% im Jahresdurchschnitt 1969. In Norwegen erklärt sich die hohe Rate von 93% im I. Quartal überwiegend aus der Einführung der Mehrwertsteuer.

Auch die nordischen Länder konnten dank der günstigen internationalen Konjunkturlage ihre Exporte bisher beachtlich steigern, wenngleich die Zuwachsraten mit Ausnahme von Finnland etwas unterhalb der Raten anderer Länder liegen. Seit Herbst vergangenen Jahres nimmt die Einfuhr rascher zu als die Ausfuhr. In Schweden war das Handelsbilanzdefizit im I. Quartal 1970 fast so hoch wie im ganzen Jahr 1969. Zusammen mit der nach wie vor nicht sehr günstigen Entwicklung des Kapitalverkehrs verschärfen sich dadurch die Zahlungsbilanzprobleme der nordischen Länder.

Anton Stanzel